

eine Hauscollekte innerhalb der Gemeinde. Ein Comite, an dessen Spitze sich der damalige Herr Landesverweser befand, suchte das fromme Unternehmen nach Kräften zu befördern. Allein Mißjahre und Wuhrlrühe vereitelten den edlen Zweck und man war genöthigt, sich auf eine monatliche Kirchencollecte zu beschränken, bis endlich im Jahre 1865 eine Hauscollekte wieder aufgenommen werden konnte, die nun jährlich bis zum Baue der Kirche fortgesetzt werden soll. Da nun aber die Gemeinde Baduz, wie alle Gemeinden des Fürstenthums Liechtenstein, theils durch anhaltende Wuhrlasten, theils durch weitausgedehnte Entwässerungen, theils durch bedeutende Zehntablösungen in der Gegenwart erdrückende Lasten zu tragen hat, so wird es ihr allein, in einer Reihe von Jahren unmöglich sein, das fromme Unternehmen zu bewerkstelligen. Da Religion und gute Sitte, die beste Grundlage geselliger Ordnung, hauptsächlich durch den religiösen Cultus gepflegt werden, die ganze Bevölkerung aber durch Mangel an Räumlichkeit in der Theilnahme am Gottesdienste mehr und mehr gelähmt wird, so hielt man es als eine heilige Pflicht, bei der Unzulänglichkeit der eigenen Mittel die christl. Großmuth und Mildthätigkeit edler, gemeinnütziger Wohlthäter anzugehen.

Zu diesem Zwecke sammelte der Hochw. Curvat von den Frauen und Töchtern in und außer Baduz Geschenke zu einer Verloosung, deren Erlös zum Bau der neuen Pfarrkirche bestimmt ist. Die f. Regierung ertheilte die dazu erforderliche Genehmigung mit der Bedingung, daß der Genannte die dabei verbundene etwaige Verantwortlichkeit über sich nehme.

Das zarte Geschlecht in dem kleinen Kreise, auf welchen die Sammlung der Geschenke beschränkt war, erwies sich sehr theilnehmend, wie es aus der Tabelle der Gegenstände, die wir in nächster Nr. mittheilen werden, ersichtlich ist. Während die einen wochenlang an feinen Arbeiten zu besagtem Zwecke beschäftigt waren, brachten andere von ihren Schmucksachen auf dem Altare zum Opfer dar.

Durch den Gemein- und Wohlthätigkeitsinn von Vielen, kann nun durch die Abnahme von Loosen à 1 Fr., um eine kleine Münze, für die ein doppelter Gewinn in Aussicht steht, ein schönes Unternehmen realisiert werden.

— * Für junge Leute, z. B. auch für absolvirte Realschüler, eignet sich zu Weiterbildung, namentlich im Französischen, wohl keine Anstalt besser, als das Collegium in Freiburg in der Schweiz, welches aus 2 Gymnasien (franz. und deutsch), einer Industrie-Schule, dem philosophischen Kurse und der landwirthschaftlichen Schule in Hauterive (1 Stunde von Freiburg) besteht. Die Anstalt wird sehr gelobt und leistet Tüchtiges. Mit der Anstalt ist ein Convikt verbunden, das in allerneuester Zeit einen eigenen Cours für Deutsche erhielt, die nur Französisch lernen wollen; sie erhalten dort 3—4 Stunden täglich Französisch. Der Conviktstrag für Ausländer ist in Freiburg 500 Fr., in Hauterive nur 350 Fr. Im Jahre 1866 war die Gesamtanstalt von 350 Schülern besucht, gewiß ein Beweis ihrer Prosperität.

Rinderpest. Im Nachstehenden theilen wir eine Bekanntmachung des schweiz. Bevollmächtigten Hrn. Director Jungger von Zürich mit, welche zur Belehrung des Publikums in den schw. Zeitungen publizirt werden.

„Die vervollkommneten Verkehrsmittel leisten bei der Ausbreitung ansteckender Krankheiten mächtigen Vorschub. Wie früher von Ort zu Ort, so gelangen dieselben in unserer Zeit von Land zu Land.

Kürzlich hat ein Bregenzer Händler mit einer Heerde Mastvieh, das er auf dem Markte zu Wien aufkaufte, die Rinderpest in's Vorarlberg und die Schweiz eingeschleppt.

Sie gelangte mit drei Ochsen von jener Heerde nach Chur, wo sie sich schnell über 6 Ställe mit 22 Häuptern Vieh ausbreitete. Gleichzeitig trat sie bei sämtlichen drei Rindern in einem Stalle der Gemeinde Tابلat bei St. Gallen auf, wo sie vermuthlich auf gleiche Weise eingeschleppt wurde.

Diese Seuche ergreift das Rindvieh und geht auch auf andere wiederkauende Thiere über. Der Mensch, sowie das Pferd und die übrigen Hausthiere bleiben von ihr verschont.

Da wo die Krankheit auftritt, tödtet sie in der Regel annähernd den ganzen Viehstand.

Sie verbreitet sich durch Ansteckung. Diese erfolgt durch Berührung mit Kranken oder Thierleichen, und von solchen herstammenden Stoffen.

Die Ansteckung kann aber auch eine mittelbare sein, indem das Gift durch Menschen, Thiere, Futterstoffe, Dünger, Geräthschaften u. dgl. auf gesundes Vieh übertragen wird.

Vom Zeitpunkt der Ansteckung bis zum Krankheitsausbruch verstreichen 4 bis 8 Tage. Die Krankheit beginnt mit Fieber, Thränen und Nasenfluß, beschleunigtem Athmen und schwachem Husteln. Wiederkauen und Appetit verschwinden, während sich der Durst steigert. Die Baucheingeweide sind unthätig. Am Zahnfleisch, den Lippen und dem Gaumen bilden sich Blutflecke, gelbliche Einlagerungen und in's Besondere Abschürfungen (Erosionen). Aehnliche Erscheinungen zeigen die übrigen Körperöffnungen. Ein heftiger wässeriger Durchfall erschöpft die Thiere meistens in wenigen Tagen, während welchen sie rasch abmagern, schwach und elend werden.

Im Tode ist die Schleimhaut des Lages geschwellt, geröthet und mit Abschürfungen und Blutflecken versehen. In seiner ganzen Länge zeigt der Darm ähnliche Veränderungen, meistens mit zahlreichen Schwellungen der kleinen Drüsen. Die Gallenblase ist stark überfüllt. Die Luftröhre und Luftgefäße der Lunge enthalten viel schaumigen Schleim und Blutsfülle in der innern Haut. Auch die Harn- und Fortpflanzungsorgane sind in ähnlicher Weise verändert. Das Blut zeigt wenig Gerinsel.

Alle bis jetzt andermwärts versuchten Heilmittel hatten den großen Nachtheil, daß ob ihrer Anwendung die schnelle Erslickung der Seuche durch Vertilgung des Ansteckungstoffes versäumt wurde. England und Holland leiden seit Monaten an den Folgen dieses Fehlers.

Wir verzichten deshalb auf Heilversuche und verwen-